

„Stabil und europäisch – das ist nicht wenig“. Polnische Politiker im deutschen Mediendiskurs vor den Präsidentschaftswahlen in Polen 2010

Waldemar Czachur (Warszawa/Polen)

The aim of this paper is to reconstruct the discourse on Poland on the basis of Jarosław Kaczyński's and Bronisław Komorowski's 2010 presidential election campaign statements. The analysis has shown that modernisation of the country and European integration provide a point of reference for appraisal for both politicians. By scrutinising the use of numerous linguistic and discursive strategies, Bronisław Komorowski is presented as a conservative but, at the same time, open to collaboration and Europe-oriented candidate. Jarosław Kaczyński, on the other hand, appears as a right-wing, nationalistic politician and a eurosceptic. In this case, the stereotype of *polnische Wirtschaft*, which is a disdain for obsolete perception of the world, seems to be valid to a certain extent and manifested as the rejection of European integration and the modernisation of Poland.

1. Vorbemerkungen

Die deutsch-polnische Nachbarschaft wird wegen ihrer geschichtlichen Belastung aus dem 19. und 20. Jahrhundert als schwierig, komplex, asymmetrisch usw. bezeichnet. Die polnischen Vordenker der neueren deutsch-polnischen Nachbarschaft wie STOMMA (1980) sprach vom *Fatalismus der Feindschaft*, LIPSKI (1996) sagte, man muss sich alles sagen, vorausgesetzt, dass jeder von seinen Sünden spreche, Skubiszewski von der *deutsch-polnischen Werte- und Interessengemeinschaft*, PRAWDA (1992) von der *Ungleichzeitigkeit der Diskurse*, WOLFF-POWĘSKA/BINGEN (2005) von den *Nachbarn auf Distanz*, SAKSON (2000) von der *asymmetrischen Partnerschaft*.

Diese Nachbarschaft brachte einen unübersichtlichen Haushalt an sprachlichen Formulierungen, Sprichwörtern bzw. Begriffen mit sich, in denen das kondensierte erfahrungs- und erzählungs-basierte Wissen als Eigen- und Fremdbilder bzw. Auto- und Fremdstereotype fungiert. In diesem Zusammenhang sei auf ein Essay von WOLFF-POWĘSKA (2004) *Gute Nachbarn, schlechte Nachbarn (Dobrzy sąsiedzi, źli sąsiedzi)* hingewiesen, in dem sie u.a. auf drei Faktoren aufmerksam macht, die die gegenseitige Wahrnehmung der Nachbarschaft determinieren. Es handelt sich um historische Erfahrungen, das gegenseitige Wissen über sich selbst und um die Selbstwahrnehmung sowie Situierung in Europa. Die Fremdwahrnehmung hängt also mit der Selbstwahrnehmung zusammen. Man denke hier an die These von Hubert ORŁOWSKI (2004), dass im Stereotyp *polnische Wirtschaft* die deutsche Ordnung mitkonzipiert wurde. Vielmehr behauptet ORŁOWSKI (2004: 149f), dass mit dem Stereotyp *polnische Wirtschaft* Argumente für das Selbstgefühl

der deutschen Gesellschaft geliefert wurden und, was für diese Arbeit wesentlicher ist, dass „das moderne Bild Polens und der Polen [...] in einem festen Bezugssystem zu dem im wörtlichen Sinne Schlüsselbegriff `polnische Wirtschaft` [steht]“. Er schreibt weiter: „Gemeinsam mit früheren, verwandten Begriffen wie `Unregierbarkeit`, `Anarchie` und `polnischer Reichstag` erfüllt die polnische Wirtschaft gelegentlich die Funktion einer regionalhistorischen Metapher“ (ebd.: 149). Dieses Stereotyp wird als Stereotyp „der langen Dauer“ charakterisiert, weil es in jedem Moment als Argumentationstopoi, als Metapher, als Bild aktiviert werden kann, d.h. sein semantisches Potenzial sowie seine sozial anerkannte, stillschweigende Wirkungsmacht ist stets abrufbar. Den Ursprung dieses Stereotyps sieht Orłowski im Nationenbildungs- und Modernisierungsprozess, der in Europa am Ende des 18. Jhs. startete, als es das polnische Staatswesen nicht gab und Polen insgesamt von der Weltkarte verschwand. Auf den Punkt gebracht: Polen wurde als Zerrbild der Modernisierung definiert¹. Orłowski geht davon aus, dass „erstens der deutsche Polendiskurs für das nationale Selbstverständnis, bei der „Erfindung“ der deutschen Nation also, eine stabilisierend-legitimierende Rolle gespielt hat, sowie – zweitens – dass in diesem Diskurs dem Schlüsselstereotyp „polnische Wirtschaft“ samt einigen weiteren Sub- bzw. Nebenstereotypen die Funktion eines ordnenden Leitbildes zukam“ (ebd.: 64).

Blickt man auf die heutige Situation, so muss festgestellt werden, dass Polen und Deutschland wieder friedliche Nachbarn sind, noch dazu Mitglieder in der EU sowie in der NATO. Zahlreiche Initiativen auf politischer, wirtschaftlicher, kultureller sowie zivilgesellschaftlicher Ebene tragen zur erfolgreichen Versöhnung, Annäherung und Verständigung bei. Aber immer noch ist entweder vom Versöhnungskitsch, von Asymmetrie, von Ungleichzeitigkeit, Fatalismus usw. im deutsch-polnischen Dialog die Rede. Ist das immer noch die Wirkung des Stereotyps *polnische Wirtschaft*, auch wenn der Begriff nach der Finanz- und Wirtschaftskrise in einer völlig anderen Bedeutung verwendet wird?

In diesem Beitrag soll dieser Frage nachgegangen werden. Analysiert wird also, wie die polnischen Politiker, die zwei wichtigsten Kandidaten für das Amt des Staatspräsidenten im Mediendiskurs in Deutschland präsentiert werden. Aus der Perspektive der kognitiven Linguistik bzw. der Ethnolinguistik (BARTMIŃSKI 2009) geht es darum, nach den Maßstäben und Bezugspunkten für die Bewertung der polnischen Politiker zu fragen. Damit soll

1 Hervorzuheben sind die historischen Widersprüche, die Ende des 18. Jhs. zwischen Polen und Deutschland auf gesellschaftlicher, politischer sowie wirtschaftlicher Ebene entstanden sind wie deutsches Bürgertum vs. polnische Adelsgesellschaft, Bildung des Nationalstaates vs. Auflösung der schwachen Staatlichkeit und Modernisierung vs. Rückstand.

die im und durch den Mediendiskurs in Deutschland verbreitete Bewertungssichtweise² auf Polen rekonstruiert werden.

2. Mediendiskurs und seine wertende Profilierungsmacht

Da es sich in dieser Arbeit eher um eine empirische Analyse und nicht um eine theoretisch fundierte Auseinandersetzung mit solchen Phänomenen wie Mediendiskurs, Stereotyp, Sichtweise und Werte handelt, sollen hier nur die Annahmen skizziert werden, die den methodologischen Hintergrund für diese Arbeit darstellen.

Angenommen wird, dass das verstehensrelevante und gesellschaftlich anerkannte Wissen in Mediendiskursen und durch sie erzeugt wird. Medien sind zum einen die Vermittler von Wissen und zum anderen die Erzeuger von Wissen, denn sie entscheiden, welche politischen, gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Ereignisse aus welcher Perspektive und vor welchem Hintergrund in einer Diskursgemeinschaft profiliert³ werden. Indem bestimmte Gegenstände bzw. Personen mit (ihren) Bedeutungen diskursiv, also in und durch Mediendiskurse profiliert werden, werden sie auf bestimmte Art und Weise bewertet, d.h. den Gegenständen oder Personen werden bestimmte Werte zugeschrieben. So können je nach Sichtweise, Abtreibungsgegner entweder als Lebensbeschützer oder als Gegner des Todes bezeichnet werden. Mit einer unterschiedlichen Bezeichnung erfolgt auch eine unterschiedliche Wertung, eine unterschiedliche Sichtweise wird dadurch deutlich. Wissen und somit Bedeutung wird in einem oder durch einen Mediendiskurs in einer Diskursgemeinschaft profiliert, indem die Gegenstände bzw. Personen eine Wertung erfahren. Der Begriff des Mediendiskurses spielt hier eine wichtige Rolle, denn im Diskurs als einer transtextuellen Ordnung versuchen unterschiedliche Akteure ihre Interessen und Sichtweisen sprachlich und nicht sprachlich durchzusetzen. Der Diskurs gilt als Ort der semantischen Kämpfe oder als Ort der Wertekämpfe. Es handelt sich also um diskursive vielschichtige bewusste Handlungen, die darauf ausgerichtet sind, die eigene Sichtweise und Interessen sprachlich oder nichtsprachlich durchzusetzen.

2 Den Begriff *Sichtweise* definiere ich in Anlehnung an Bartmiski als subjektiv-kulturellen Faktor, der darüber entscheidet, auf welche Art und Weise über ein Objekt gesprochen und gedacht wird, auch über seine Kategorisierung und Konzeptualisierung, über die Wahl der onomasiologischen Basis für seine sprachliche Bezeichnung und über die Wahl der Eigenschaften, die dem Objekt in den Kommunikationssituationen zugeschrieben werden (vgl. BARMIŃSKI 2009).

3 Den Begriff *profilieren* verstehe ich hier als diskursiven Prozess der Gegenstand- und Bedeutungskonzeptualisierung im Sinne der Ethnolinguistik, die in Polen vor allem von Bartmiński entwickelt wurde.

Für Mediendiskurse (als Gesamtheit der durch unterschiedliche Massenmedien vermittelten Aussagen) ist charakteristisch, dass diskursive Medienakteure:

- ein politisch relevantes Ereignis thematisieren und dabei bewusst bestimmte Themenaspekte selektieren und adressieren,
- selektierte und adressierte Argumente für oder gegen das geschilderte Thema vorbringen und durch die Präsenz von bestimmten Politikern, Intellektuellen oder Experten legitimieren,
- bei ihrer Zielgruppe gezielt bestimmte Wissensbestände (Emotionen, Konnotationen usw.) auszulösen versuchen,
- dadurch das geschilderte Thema bewerten (vgl. MIKOŁAJCZYK 2004: 40).

Als letzten Punkt greift Mikołajczyk die Frage der Bewertung auf und beweist in ihrer Analyse, dass die Bewertung zusammen mit der Strategie der Polarisierung und Vereinfachung persuasiv wirkt, weil sie auf Emotionalisierung ausgerichtet ist. Sie betont, dass das Bewerten jede persuasive Handlung begleitet und stellt hierbei fest,

[m]it der (nicht nur sprachlichen) Bewertung ist ein weiterer Mechanismus verbunden, nämlich das Polarisieren der thematischen Sachverhalte. Das Wesen der beiden Mechanismen besteht darin, einem Gegenstand eine bestimmte Position auf einer Ordnungsskala zuzuweisen. Die Polarisierung – unterstützt durch den dritten in dieser Abhandlung besprochenen Mechanismus, Simplifizieren – vereinfacht diese Ordnungsskala und macht sie zweipolig. Alle genannten Objekte werden (mehr oder weniger) entweder gut oder schlecht dargeboten

(MIKOŁAJCZYK 2004: 159).

Wie vorher gezeigt, erfolgt die Bewertung mit bestimmten Benennungsstrategien. Denn aufgrund eines bestimmten Ausdrucks wird ein Objekt, ein Sachverhalt, eine Person, eine Handlung zu einem Bewerteten. Im Mediendiskurs ist nicht der Bewertete der direkte Adressat der verbalen und nicht-verbalen Bewertung, sondern die Gruppe der Medienrezipienten, ein anonymes, heterogenes Publikum.

Darüber hinaus muss bedacht werden, dass eine Bewertung immer vor dem Hintergrund einer Bewertungsskala und nach bestimmten Bewertungsaspekten vorgenommen wird. Die Bewertungsgrundlage bilden die in einer Gemeinschaft üblichen Normen und Werte. Indem also in einem Diskurs weltanschauliche Positionen sprachlich bezogen werden, die einen semantischen Kampf auslösen und dadurch auch die Wissensbestände formieren, werden bestimmte sprachliche und nicht-sprachliche Bewertungsstrategien in Form von z.B. Schlüsselwörtern, Argumentationsmustern oder Metaphern aktiviert. Mit der bewertenden Versprachlichung eines weltanschaulichen Programms erfolgt eine inhaltliche Kondensierung (Vereinfachung, Perspek-

tivierung, Polarisierung usw.), die die Einstellungsbekundung der Diskursakteure zum Ausdruck bringt (vgl. SPIEB 2006: 29–31). Ihre Analyse ermöglicht den Zugang zu den kulturspezifischen Werten und Normen und damit zur Sichtweise einer Kultur.

3. Diskursanalytische Perspektive

Am Beispiel eines Ausschnittes des Mediendiskurses in Deutschland über die polnischen Präsidentschaftswahlen im Sommer 2010 soll gezeigt werden, wie die Kandidaten für das Präsidentenamt Bronisław Komorowski und Jarosław Kaczyński bewertet werden. Dabei soll vor allem die im Mediendiskurs in Deutschland erkennbare Bewertungssichtweise rekonstruiert werden. Als Grundlage für die Mediendiskursanalyse wurden 15 Zeitungsbeiträge (Die ZEIT, FAZ, Spiegel, Spiegel online, Die Welt, Bild) herangezogen. Im zweiten Schritt der Analyse soll diese Bewertungssichtweise vor dem Hintergrund der Spezifik der deutsch-polnischen Beziehungen kritisch diskutiert werden.

Um die Bewertung, die den einzelnen Politikern zugeschrieben wird, erfassen zu können, werden die Attribuierungen und Nominierungen analysiert. Darüber hinaus werden die Implikationen und Präsuppositionen, die hinsichtlich der beiden Politiker im Mediendiskurs in Deutschland verwendet werden, nachgezeichnet.

Jarosław Kaczyński wird in den analysierten Texten vor allem als Zwillingbruder des verunglückten Präsidenten Lech Kaczyński und als rechtsnationaler Oppositionsführer dargestellt. Die Bezeichnung Zwillingbrüder bzw. Zwillinge, die sich auf die Brüder Kaczyński bezieht, hat im öffentlichen Diskurs in Deutschland eine eher negative Konnotation. Im Fall dieser Debatte verliert diese Bezeichnung ihre explizite Pejorativität oder Verächtlichkeit und dient als Referenzpunkt, jedoch eher für das Antimoderne:

Jaroslav Kaczynski hatte im Wahlkampf Kürzungen bei den öffentlichen Ausgaben abgelehnt. Sein Bruder Lech hatte als Präsident das Vetorecht des polnischen Staatsoberhauptes genutzt, um unter anderem eine Renten-, Gesundheits- und Medienreform zu blockieren.

(Zeit, 04.06.2010)

Die Zwillinge hingegen gehörten bald zu den führenden Köpfen der Nationalkonservativen, denen zunächst weder an einem raschen EU-Beitritt, noch an einer allumfassenden Privatisierung interessiert waren.

(Süddeutsche Zeitung, 20.05.2010)

Der polnische Staatspräsident hat ein Vetorecht, mit dem Lech Kaczyński eine Vielzahl von Gesetzen der liberalen Regierung blockiert hatte. Dabei stimmte er sich bis zu seinem Tod eng mit seinem Bruder Jarosław ab, der die Opposition im polnischen Parlament anführt.

(Welt, 21.06.2010)

Interessant ist auch die Frage, wie Jarosław Kaczyński und seine Partei hinsichtlich ihrer politischen Weltanschauung bezeichnet werden. Dafür werden zusammengesetzte Adjektive wie rechts-national oder national-konservativ verwendet. Dazu einige Beispiele:

der rechts-nationale Oppositionsführer Jaroslaw Kaczynski

(Welt, 06.07.2010)

der Konservative Kaczyński

(tagesschau, 04.07.2010)

national-konservativen Kaczyński

(Zeit, 20.06.2010)

der national-konservative Euro-Skeptiker

(Spiegel, 05.07.2010)

ein national-konservativer, auf Sozialstaat setzender Kaczynski

(Welt, 03.07.2010)

national-konservativer Herausforderer Jaroslaw Kaczynski

(Spiegel, 05.07.2010)

Der Chef der konservativen Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS)

(Zeit, 10.06.2010)

Die Zusammensetzungen rechts-national und national-konservativ gelten als deutsche Entsprechungen der polnischen Bezeichnungen *narodowo-konserwatywny* oder *prawicowo-narodowościowy/narodowy*, die in Polen sowohl als Eigen- als auch als Fremdbezeichnung verwendet werden. Diese Begriffe haben jedoch in der polnischen Gemeinschaft eine andere Bedeutung als in Deutschland. National bedeutet im Allgemeinen soviel wie gemeinschaftlich und wird in dieser Bedeutung sowohl von linken wie auch von

rechten bzw. konservativen Politikern verwendet, anders als in Deutschland, wo der Begriff wegen der nationalsozialistischen Erfahrungen eindeutig negativ konnotiert ist. Diese Bezeichnungsstrategie stellt den polnischen Politiker auf eine aus deutscher Perspektive fast „gefährliche“ Seite, diese Bezeichnung erzeugt Fremdheit und sogar Angst. Diese Art der Profilierung wird noch dadurch verstärkt, dass er, obwohl selten, als Chef der „rechts-konservativen Partei“ präsentiert wird. Meistens werden ihm diese Merkmale direkt als Person, als Politiker zugeschrieben wie *der Konservative Kaczyński* oder *national-konservativer Kaczyński*. Durch diese Verschränkung der pejorativ konnotierten Bezeichnungen mit dem Eigennamen (und nicht als Funktionsträger wie Chef einer national-konservativen Partei) kommt es zu einer verstärkten Personifizierung des Pejorativen, des Gefährlichen und zugleich zu einer Verfremdung des Politikers in der deutschen Gesellschaft.

Oft wird auch auf seine Programmatik eingegangen, weniger auf seine innenpolitische Politik, vielmehr auf seine außenpolitischen Ziele und Arbeitsmethoden. Dabei wird immer wieder betont, dass er Euro-Kritiker und Europaskeptiker ist, wovon die Beispiele zeugen:

er könnte sich dem Euro-Beitritt Polens in den Weg stellen und auch sonst die Arbeit der Regierung eher blockieren als unterstützen.

(n-tv, 16.06.2010).

Jaroslav Kaczynski und dessen Partei PiS, setzt deutlich auf anti-deutsche und anti-russische Vorbehalte in Polens ländlicher Bevölkerung.

(Bild, 02.07.2010)

Wer PiS wählte, stimmte gegen alte Seilschaften der Kommunisten in der Wirtschaft, neue Seilschaften der Dissidenten in den Medien und gegen die revisionistischen Deutschen.

(Spiegel, 05.07.2010)

Deutlich wird, dass Kaczyński ein Befürworter einer konfrontativen Außenpolitik, besonders gegenüber der großen Mächte wie Deutschland oder Russland ist, dass er gegenüber den auswärtigen Partnern „polnische Interessen“ stark vertritt und er sich *für einen starken Nationalstaat ausgesprochen hat*. Hingewiesen wird auch darauf, dass er als *Präsident wieder auf ständige Konfrontation mit den innenpolitischen Gegnern setzen wird*. Schaut man sich die Bezeichnungen an, die für die Charakterisierung von Jarosław Kaczyński verwendet werden, so fallen folgende Attribute: *Radikaler, Scharfmacher*.

Bronisław Komorowski hingegen wird im analysierten Mediendiskurs sehr positiv bzw. ausgewogener präsentiert. Bei Bronisław Komorowski wird

darauf hingewiesen, dass er ein Vertrauter von Ministerpräsident Donald Tusk ist und von dessen liberal-konservativer Regierungspartei Bürgerplattform (PO) aufgestellt wurde. Während die Partei Bürgerplattform als liberal-konservativ bezeichnet wird, wird Bronisław Komorowski entweder als liberaler, als konservativer oder als liberal-konservativer Politiker dargestellt:

Liberal-konservative Komorowski
(taz, 04.07.2010)

Der liberal-konservative Parlamentschef Bronislaw Komorowski
(focus, 05.07.2010)

Konservativer Katholik
(Süddeutsche Zeitung, 04.07.2010)

Katholisch, konservativ – und pro-europäisch
(Süddeutsche Zeitung, 04.07.2010)

den konservativen und proeuropäischen Parlamentspräsidenten Bronislaw Komorowski
(Süddeutsche Zeitung, 20.06.2010)

der prominenteste der konservativen Pro-Europäer
(Süddeutsche Zeitung, 04.07.2010)

Liberaler Reformier
(Zeit, 20.06.2010)

Wie ersichtlich, wird die Zuschreibung eines ideologischen Potenzials hier dadurch aufgelöst, dass ihm andere Attribute wie Offenheit und Pro-Europäisch-Sein zugeschrieben werden. Deutlich wird das an dem Beispiel:

Zwar vertritt Komorowski ebenfalls konservative Werte, auch ist er praktizierender Katholik. Doch möchte er den direkten Einfluss der Kirche auf die Politik begrenzen.

(Süddeutsche Zeitung, 04.07.2010)

Bronislaw Komorowski, der geschickt den Spagat zwischen Tradition und Moderne versucht.

(Süddeutsche Zeitung, 04.07.2010)

Es muss betont werden, dass die Tatsache, dass Komorowski ein konservativer oder liberal-konservativer Politiker ist, nicht in den Vordergrund gestellt wird. Hervorgehoben wird, dass er innenpolitisch und außenpolitisch nicht auf Konfrontation, sondern auf Zusammenarbeit setzen wird. Davon zeugen die folgenden Belege:

Komorowski hingegen steht nicht für Konfrontation, sondern für Kompromissbereitschaft.

(Süddeutsche Zeitung, 20.06.2010)

Komorowski präsentierte sich stets als Garant der Stabilität und loyaler Partner seiner Parteifreunde in der Regierung.

(Welt, 03.07.2010)

ein starker Partner für den Kurs des Vertrauens und der Zusammenarbeit.

(focus, 05.07.2010)

Mann des Ausgleichs, der gute Zusammenarbeit von Präsidentenamt und Regierung gewährleisten könne.

(taz, 05.07.2010)

so setzt Komorowski offen auf eine Zusammenarbeit mit dem Bündnis.

(Zeit, 04.07.2010)

Als Präsident wolle er nicht spalten, sondern eine Gemeinschaft aufbauen.

(Bild, 04.07.2010)

Politiker des Ausgleichs.

(Frankfurter Rundschau, 05.07.2010)

Pragmatiker statt Ideologen, zurückhaltend, statt polternd, weltoffen – aber auch ein bisschen langweilig.

(Der Spiegel, 05.07.2010)

Attribute wie *Kompromissbereitschaft*, *Teamfähigkeit*, *Ausgewogenheit* oder *Offenheit* gelten als seine Eigenschaften, die positive Auswirkung auf seine Politik als Präsident haben könnten. Dazu kommen auch Hinweise auf sein

Programm, aber auch auf seine bisherigen Positionen und Stellungnahmen im politischen Geschäft. Besonders betont wird seine Europabegeisterung. Europa wird hier als Kontinent der Versöhnung, der Zusammenarbeit und der Kompromisse dargestellt.

ein Befürworter der europäischen Integration und auf diesem Weg kompromissbereit.

(Welt, 06.07.2010)

Komorowski wird hoffentlich helfen, die Politik der Annäherung zwischen Moskau und Warschau unumkehrbar zu machen.

(Handelsblatt, 06.07.2010)

Er ist als Historiker zu der Erkenntnis gelangt, dass Polen sich an die westlichen Demokratien anlehnen muss. Nur die Integration in Europäische Union und Nato könne dem Land seine Souveränität sichern.

(Süddeutsche Zeitung, 04.07.2010)

Legitimiert wird diese Haltung auch durch die bisherigen Errungenschaften, z.B. durch sein Engagement für eine rasche Integration Polens in westliche Strukturen oder auf die Anerkennung seiner Arbeit als ehemaliger Verteidigungsminister (*Er gilt bei den Nato-Partnern als solider, zuverlässiger Politiker*). Explizit wird auch genannt, dass Komorowski auf Europa, auf die Europäische Union und vor allem auf die Zusammenarbeit mit Deutschland sowie mit Russland setzen wird, wovon folgende Belege zeugen:

Komorowski gilt als deutschfreundlich.

(Stern, 04.07.2010)

Pro-europäisch und Deutschland-freundlich.

(Bild, 04.07.2010)

Tusk und Komorowski stehen für einen versöhnlichen Kurs gegenüber den Deutschen und den Russen.

(Der Spiegel, 05.07.2010)

Interessant ist auch der Hinweis, dass Komorowski aus einer adligen Familie kommt, die nach dem 2. Weltkrieg aus Litauen nach Schlesien umgesiedelt wurde. Dadurch sollte er mehr Verständnis für die Vertreibungsdebatte in Deutschland haben:

Die Familie Komorowskis stammt aus dem Südteil des heutigen Litauen, der in der Zwischenkriegszeit polnisch war. Sie wurde nach dem Krieg nach Niederschlesien umgesiedelt. Komorowski sind die Schicksale der von dort vertriebenen Deutschen nicht fremd. In der heftigen polnischen Vertreibungsdebatte hat er immer wieder mäßigende Töne gefunden.

(Süddeutsche Zeitung, 04.07.2010)

Nicht nur aus diesem Grund wird er als Hoffnung für Deutschland bezeichnet, auch wenn er als eher blasser Parlamentspräsident wahrgenommen wird.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang noch die Tatsache, dass Komorowski als Präsident im Gegensatz zu seinem Vorgänger die Modernisierung Polens und die Reformen von Tusk nicht blockieren wird. Das impliziert, dass die Regierung von Tusk auf die Modernisierung von Polen, auf Reformen und weitere europäische Integration setzt, was mit dem Präsidenten Kaczyński nicht möglich war. Kaczyński wird als Reformblockierer dargestellt, während Komorowski die Modernisierung und den pro-europäischen Kurs von Tusk aktiv unterstützen sollte:

Polens neuer Präsident heißt Bronislaw Komorowski. Der Parlamentschef setzte sich in einer dramatischen Wahlnacht gegen Jaroslaw Kaczynski durch, den Zwilingsbruder des verunglückten Präsidenten Lech Kaczynski. Ministerpräsident Donald Tusk hat nun freie Bahn für Reformen.

(Der Spiegel, 05.07.2010)

Komorowski war von der liberal-konservativen Regierungspartei Bürgerplattform (PO) des Ministerpräsidenten Donald Tusk aufgestellt worden. Mit Kaczynski als Präsidenten hätte Tusk Schwierigkeiten gehabt, seinen pro-europäischen Reformkurs durchzusetzen.

(taz, 05.07.2010)

In der Amtszeit von Lech Kaczynski war es immer wieder zu Kompetenzstreitigkeiten mit der Regierung gekommen, worunter vor allem die Reformvorhaben litten. Die Regierung erhofft sich nun mehr Spielraum bei der Modernisierung des Landes.

(tagesschau, 05.07.2010)

Für Regierungschef Tusk verspricht das Ergebnis mehr Spielraum bei der Modernisierung des Landes.

(Der Spiegel, 05.07.2010)

Ein Sieg Komorowskis wäre im Sinne der Regierung von Ministerpräsident Donald Tusk: Der polnische Staatspräsident hat ein Vetorecht, mit dem Lech Kaczyński eine Vielzahl von Gesetzen der liberalen Regierung blockiert hatte.

(Welt, 21.06.2010)

Nun muss Tusk, der das Land modernisieren und weiter in den europäischen Strukturen integrieren möchte, durchaus fürchten, dass in einer Stichwahl Kaczyński trotz einer Niederlage bei der ersten Runde an diesem Sonntag doch noch siegen könnte.

(Süddeutsche Zeitung, 20.06.2010)

Bahn frei für die Roskur in Polen.

(Der Spiegel, 05.07.2010)

Aus diesen Belegen ergibt sich das Bild eines sich modernisierenden, reformfreudigen und pro-europäischen Landes.

Die Analyse der diskursiven Profilierung von Jarosław Kaczyński und Bronisław Komorowski als Präsidentschaftskandidaten im Mediendiskurs in Deutschland macht deutlich, nach welchen Kriterien die polnischen Politiker bewertet werden. Es handelt sich um Europa und die europäische Integration, um Modernisierung, Stabilität, Kompromissbereitschaft und Zusammenarbeit. Diese Werte machen die Grundlage für die Bewertung der polnischen Politiker aus, sie stellen den primären Bezugspunkt für die Bewertung dar.

Nachdem die Bewertungsansicht der polnischen Politiker im Mediendiskurs in Deutschland rekonstruiert wurde, erscheint es sinnvoll und wichtig, die Frage zu stellen, warum eben diese Aspekte den Bewertungsbezugspunkt bilden? Was sagen sie über die deutsche Gesellschaft, über die polnische Gesellschaft und über die deutsch-polnischen Beziehungen aus?

4. Analyseergebnisse

Erstaunlich ist, dass sich die in der Analyse identifizierten Bewertungsbezugspunkte auf das Stereotyp der *polnischen Wirtschaft* zurückführen lassen. Während im 19. Jh. die Nationenbildung und Modernisierung den Referenzpunkt für den Polendiskurs darstellte, sind das im 21. Jh. die Europaintegration und Modernisierung.

Europa wird heute insgesamt im öffentlichen Diskurs in Deutschland als Abneigung vom Nationalstaat und europäische Integration als Katalysator der nationalen Egoismen wahrgenommen. Diese Sichtweise ergibt sich aus der Erfahrung, die Deutschland im 20. Jh. hinsichtlich der Nationenbildung gemacht hat. Mit der sog. Westanbindung erfolgt in der deutschen politi-

schen Kultur die post- bzw. transnationale Denkweise, die für Polen wegen der Erfahrungen aus dem 19. und 20. Jh. nicht vertraut, bzw. noch nicht vorstellbar ist. Auch heute sind die Konzeptionen des gemeinsamen Hauses Europa unterschiedlich: für Deutschland ist ein föderales Europa das Ideal, Polen setzt auf ein Europa der Nationen. Weil die Europäische Union als konstruktive Antwort auf den 2. Weltkrieg entstand und von den Akteuren aus der Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft enorme Vorstellungskraft, Kreativität, Empathie und Kompromisse erforderte, gilt Europa heute im deutschen politischen Diskurs als Ergebnis der Versöhnung, der Zusammenarbeit, der Offenheit, der Stabilisierung und des Kompromisses. Diese Eigenschaften fungieren als die Grundausstattung, als der Grundsatz im politischen Denken und Handeln. Dass die Polen vor allem wegen der Politik von Staatspräsident Lech Kaczyński und des ehemaligen Ministerpräsidenten Jarosław Kaczyński in Deutschland als Europaskeptiker und Europadistanzierte gesehen werden, wird besonders am Beispiel der Aussage über den Sieg von Bronisław Komorowski deutlich: „stabil und europäisch – das ist nicht wenig“. Damit zeigt sich auch die Denk- und Sichtweise über Polen in Deutschland.

Blickt man auf den zweiten Bewertungsmaßstab, nämlich die Modernisierung und Reformfähigkeit, so wird im analysierten Diskurs deutlich, dass sich Polen unter der liberalen Regierung von Tusk auf dem Wege der Reformen und Modernisierung befindet. Blockiert wurden jedoch die Versuche durch den Staatspräsidenten Lech Kaczyński.

Wichtig erscheinen noch die Bewertungsstrategien im analysierten Mediendiskurs. Die Bewertung, verstanden als wertende Profilierung im Diskurs über eine Person oder einen Gegenstand, erfolgt im analysierten Mediendiskurs durch explizite und implizite wertende Nominierungen (als Nomen oder Adjektive) und durch Polarisierungsstrategien (Kaczyński als Europaskeptiker, Komorowski als Europafreund, Kaczyński als konfrontativer Politiker, Komorowski als kompromissorientierter Politiker) sowie Vereinfachung (besonders im Falle von PiS als rechts-konservative oder national-konservative Partei). Mit Vereinfachung haben wir es auch im Bereich der Referenzierung zu tun. Während Komorowski vor dem Hintergrund des positiv bewerteten, weil auf Europa und die Modernisierung von Polen setzenden Regierungschef Donald Tusk gesehen wird, wird Jarosław Kaczyński als Zwillingbruder von Lech Kaczyński wahrgenommen, der die Reformen von Tusk schwierig gemacht hat. Auffallend ist darüber hinaus insgesamt im Diskurs in Deutschland eine deutliche Sympathie für Komorowski und eine deutliche Antipathie für Kaczyński. Zwar wird auch Komorowski als konservativer Politiker bezeichnet, aber das Konservative wird meistens durch das Pro-Europäisch-Sein aufgelockert.

Abschließend ist Orłowski Recht zu geben, wenn er, indem er das Stereotyp *polnische Wirtschaft* als Ausdruck der Verächtlichkeit, Respektlosigkeit,

des Sympathiemangels, Herabschauens auf Polen definiert, vom Stereotyp der langen Dauer spricht, das im Polendiskurs in Deutschland immer wieder abrufbar ist. Dies wurde auch anhand der Analyse des Mediendiskurses zur Präsidentschaftswahl 2010 in Polen erkennbar. Erkennbar war aber auch, dass dieses Stereotyp als Makromatrix der deutschen Polenwahrnehmung nicht die einzige Brille ausmacht. Sind wir Zeuge des Todes oder der Umwertung des Begriffs *polnischen Wirtschaft*?

Literaturverzeichnis

- BARTMIŃSKI, Jerzy (2009): *Językowe podstawy obrazu świata*, Lublin
- LIPSKI, Jan Józef (1996): *Powiedzieć sobie wszystko... Eseje o sąsiedztwie polsko-niemieckim. Wir müssen uns alles sagen. Essays zur deutsch-polnischen Nachbarschaft*, Warszawa
- MIKOŁAJCZYK, Beata (2004): *Sprachliche Mechanismen der Persuasion in der politischen Kommunikation. Dargestellt an polnischen und deutschen Texten zum EU-Beitritt Polens*, Frankfurt am Main
- ORŁOWSKI, Hubert (2004): *Die Lesbarkeit von Stereotypen. Der deutsche Polendiskurs im Blick historischer Stereotypenforschung und historischer Semantik*, Wrocław
- PRAWDA, Marek (1992): *Polnische Neurosen und die Deutschen*, in: KOBYLIŃSKA, Ewa/LAWATY, Andreas/STEPHAN, Rüdiger (Hg.): *Polacy i Niemcy: 100 kluczowych pojęć / Deutsche und Polen. 100 Schlüsselbegriffe*, München/Warszawa
- SAKSON, Andrzej (2000): *Asymetryczne partnerstwo? Uwagi o stosunkach pomiędzy Polakami i Niemcami*, in: *Rocznik Polsko-Niemiecki 9*
- SPIEB, Constanze (2006): *Zwischen Hochwert und Stigma – Zum strategischen Potenzial lexikalischer Mittel im Bioethikdiskurs*, in: GIRNTH, Heiko/SPIEB, Constanze (Hg.): *Strategien politischer Kommunikation*, Berlin, S. 27–45
- STOMMA, Stanisław (1980): *Czy fatalizm wrogości?* Kraków
- WOLFF-POWĘSKA, Anna (2004): *Dobrzy sąsiedzi, źli sąsiedzi*, in: WOLFF-POWĘSKA, Anna (Hg.): *Między Renem a Bugiem w Europie*, Wrocław, S. 221–238
- WOLFF-POWĘSKA, Anna/ BINGEN, Dieter (2005): *Nachbarn auf Distanz. Polen und Deutsche 1998-2004*, Wiesbaden
- WÓYCICKI, Kazimierz/ CZACHUR, Waldemar (2009): *Polen im Gespräch mit Deutschland. Zur Spezifik des Dialogs und seinen europäischen Herausforderungen*, Wrocław

Zitierte Medienbeiträge

- 21.06.2010, Welt, Liberaler Kandidat bei erster Wahlrunde in Polen vorne
- 03.07.2010, Welt, Polen: Kaczynski, vom Radikalen zum Konsenspolitiker
- 06.07.2010, Welt, Lorbeeren und Herausforderungen für den Sieger
- 04.07.2010, Bild, Heute Stich-Wahl in Polen: Warum Kaczynski plötzlich vorn liegt ...
- 05.07.2010, Bild, Polens neuer Staats-Präsident Bronislaw Komorowski im Porträt
- 02.07.2010, Bild, Polen: Präsidenten-Stich-Wahl – Sensation liegt in der Luft ...
- 04.07.2010, FAZ, Kaczynskis Ruhestätte: Politik in der Gruft – FAZ.NET mobil
- 04.07.2010, Deutsche Welle, Komorowski führt bei Präsidentenwahl
- 04.07.2010, SZ, Präsidentschaftswahl in Polen – Berufung aufs Grafengeschlecht

- 04.07.2010, SZ, Präsidentschaftswahl in Polen – Katholisch, konservativ – und pro
20.06.2010, SZ, Vorgezogene Präsidentschaftswahl in Polen – Schatten über der ...
04.07.2010, Zeit, Stichwahl in Polen : Komorowski siegt bei Präsidentschaftswahl
20.06.2010, Zeit, Wahl in Polen: Liberaler Reformler oder Euro-Kritiker?
04.07.2010, Handelsblatt, Stichwahl: Bronislaw Komorowski ist Polens neuer Präsident ...
05.07.2010, Handelsblatt, Nach der Präsidentschaftswahl: Wenig Zeit für Polens Umbau
04.07.2010, Stern, Komorowski kontra Kaczynski: Stichwahl in Polen läuft – Politik ...
05.07.2010, Der Spiegel, Kaczynski geschlagen. Polen wählen liberalen Komorowski zum
neuen Präsidenten
05.07.2010, Der Spiegel, Neuer Präsident Komorowski: Bahn frei für die Rosskur in Polen
05.07.2010, Focus, Der liberal-konservative Parlamentschef Bronislaw Komorowski ist ...
05.07.2010, Focus, Polen-Wahl: Berlin sieht Signal für Europa
05.07.2010, taz, Wahlergebnis in Polen: Mann des Ausgleichs
05.07.2010, Frankfurter Rundschau, Wahl in Polen. Freie Fahrt für die Reformen
05.07.2010, Tagesspiegel, Wahl in Polen: Amtliches Endergebnis bestätigt Sieg Komorowski
16.06.2010, n-tv, Vor der Präsidentschaftswahl: Polen hat keinen klaren Favoriten
05.07.2011, SPIEGEL ONLINE – Nachrichten